

Amtliches Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Reklamezeit: 10 Pf.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36,
In Bad Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Gms.
Verantw. f. d. Schriftl. Rich. Hein, Bad Gms

Nr. 49

Diez, Mittwoch den 27. Februar 1918

58. Jahrgang

Amtlicher Teil

Bekanntmachung.

Dem Königl. Landrat Herrn Dr. Thon in Marienberg (Westerwald) ist vom 8. März 1918 ab die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes in Diez übertragen worden.

Diez, den 25. Februar 1918.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Zimmermann, Kreissekretär.

N. W. 378.

Diez, den 21. Februar 1918.

An die Magistrate in Diez, Nassau, Bad Gms und Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Betr. Behandlung von landwirtschaftlichen Beurlaubungs- und Zurückstellungsgesuchen.

Für Gesuche um Beurlaubung oder Zurückstellung von Landwirten oder landwirtschaftlichen Arbeitern ist allgemein der vom Kriegswirtschaftsamt aufgestellte neue Vordruck zu verwenden. Die im Vorjahre benutzten Vordrucke A, B und C können angesichts der abgeänderten Vorschriften nicht mehr zur Verwendung kommen, falls es sich nicht um Entlassungen handelt, wozu das Formular B noch benutzt werden kann.

Die neuen Vordrucke sind in der Druckerei Sommer in Diez und Bad Gms zu erhalten.

Die Gesuche für die Frühjahrseinstellung sind gesammelt von jeder Gemeinde bis spätestens zum 8. März d. J. bei mir einzureichen.

Die Formulare sind genau, wie es ihr Vordruck ersichtlich macht, auszufüllen, insbesondere dürfen bei keinem Antrag die Unterschriften sämtlicher Wirtschaftsausschussmitglieder fehlen. Ebenso muß jedes Formular in der zweiten Spalte auf der Rückseite („Stehen Angehörige des Reklamierten beim Heere oder der Marine und gegebenenfalls wo“) genau ausgefüllt werden entweder mit dem Vermerk „Nein“ oder mit den in Frage kommenden genauen Adressen. Als Angehörige kommen nicht nur Brüder, Väter

und Söhne in Betracht, sondern auch alle Personen der weiteren Verwandtschaft des Gesuchstellers, die zur Frühjahrseinstellung herangezogen werden können. Bei den erhöhten Erfordernissen der Front-Truppenteile kann naturgemäß eine Beurlaubung von Landwirten aus der Front nur im äußersten Notfall in Frage kommen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die notwendigen Arbeitskräfte vor allen Dingen durch Heranziehung der noch in der Garnison befindlichen Familienangehörigen und Anverwandten beschafft werden müssen. Für mehrere Familienmitglieder usw. dürfen Gesuche nicht vorgelegt werden, es sei denn, daß die Größe des Betriebes eine Anforderung mehrerer Arbeitskräfte erforderlich macht.

Die Urlaubsdauer muß in allen Fällen auf die notwendigsten Arbeiten der Feldbestellung beschränkt werden. Im allgemeinen kann wie auch im Vorjahre als Regel eine Urlaubsdauer von 14 Tagen angenommen werden.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Schön, Kreisdeputierter.

L. 773.

Diez, den 22. Februar 1918.

An die Magistrate in Diez und Nassau, sowie an die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Betr. Ueberwachung des Haltetinderwesens.

Ich ersuche Sie, mir bis zum 10. März d. Js. ein Verzeichnis nach untenstehendem Muster über die in Ihren Gemeinden vorhandenen Personen, bei welchen fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder gegen Entgelt in Kost und Pflege untergebracht sind, einzureichen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Nr.	Name und Vorname des Haltetindes	Tag und Ort der Geburt	Name und Stand der Pflegeeltern

Bekanntmachung.

Gegen jeden Nummerabschnitt 5 der Preisgüterliste können im Laufe des Monats März 1918 in den Kolonialwarenhandlungen

600 Gramm Zucker oder Kandis entnommen werden.

Dieß, den 26. Februar 1918.

Kreisunterstelle.

J.-Nr. II. 2007.

Dieß, den 19. Februar 1918.

Beitr. Brotartenausgabe.

Die Gültigkeit der Brotarten für die Zeit vom 4. Februar bis 3. März 1918 läuft am 3. März 1918 ab. Die neuen Brotarten, die für die Zeit vom 4. März 1918 bis 31. März 1918 Gültigkeit haben und einen unveränderten Abdruck der vorigen Ausgabe darstellen, werden Ihnen rechtzeitig durch die Druckerei zugehen.

Die alten bis 3. März d. Js. noch nicht verwendeten Brotmarken verlieren alsdann ihre Gültigkeit. Der Umtausch der alten Brotarten gegen neue hat in den Tagen vom 25. Februar bis 2. März 1918 stattzufinden.

Die diesbezüglich von der Ortspolizeibehörde erlassenen Vorschriften sind genau zu beachten, damit sich der Umtausch liberall glatt vollzieht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil

Der Vormarsch im Osten.

W.B. Berlin, 25. Febr. Vorgehobene Kraftfahrer erreichten am 22. Februar mittags nach Gewaltmärschen Biala. In der Stadt hatten sich viele hunderte russische Soldaten versammelt, die die Strapazen des Rückzuges nicht mehr tragen wollten und gleichgültig die Deutschen erwarteten. 200 Mann, die sich am Bahnhof mit dem Plündern ungeheurer Vorräte beschäftigten, wurden durch eine Attacke unserer Husaren zerstreut. 500 Österreicher und 100 Deutsche wurden befreit und sofort zum Sicherheitsdienst gegen die zahlreichen versteckten roten Gardisten verwandt. Die Einwohner kamen, voller Dank für die Erlösung aus schwerster Not, mit Tränen in den Augen den Deutschen entgegen. Die Bolschewisten schleppten auch aus Biala mehrere hundert deutsche und lettische Einwohner fort. Von den aus Biala Deportierten wurden zwanzig im Wald losgelassen und dann wie Hasen niedergeschossen. Zwei Leuten, darunter ein Pfarrer, die sich tot stellten, entkamen. Der trübselige Anblick von Elend und jammervoller Zerstörung treibt die deutschen Truppen, die schwersten Strapazen nachschlendern, zu größter Eile. Ruhetage gibt es nicht. Marschleistung von fünfzig bis achtzig Kilometern sind trotz der verschneiten Straßen bei 15 Grad Kälte an der Tagesordnung. Die rote Garde organisierte den systematischen Vandalenkrieg zum neuen Schrecken der Bewohner. Die Überfälle mit Untaten und bestialischer Rohheit nehmen zu. Jede Stadt, jedes Dorf, jedes Geschäft fleht die Deutschen um Hilfe an. Es ist unmöglich, allen gleichzeitig zu helfen. Das Land litt so schwer, daß erst eine lange Zeit geordneter Verwaltung normale Verhältnisse wiederherstellen kann, um die Wunden der Bolschewiki zu heilen. Der Vormarsch der Deutschen geht im Eiltempo unter den schwierigsten Verhältnissen restlos weiter. Russische Offiziere berichten, die Regierung wolle das neue Friedensangebot benutzen, um den deutschen Vormarsch zu verzögern und die Bildung der roten Gardearmee zu ermöglichen. Anstelle Krikenlos sei Moncz Brujewicz Generalissimus und Diktator geworden, der den Krieg bis aufs Äußerste proklamiert habe.

Der französische Vorstoß im Sundgau.

W.B. Berlin, 25. Febr. Ueber den Vorstoß der Franzosen am 23. 2. wird noch gemeldet: Um 23. 2. feuerte der Franzose im Sundgau von 10,30 Uhr vormittags ab aus 52 Batterien, Kaliber bis zu 28 Jtm., und aus schweren Minenwerfern an 30 000 Artilleriegeschosse und 450 schwere Fliegerminen gegen unsere vorderen Linien, das Batteriegelände und die Straße im Abschnitt Niederaspach-Gröblich-Niederburnhaupt. Um 1 Uhr mittags blies er auf dem Kreuzwalde gegen Niederaspach Gas ab, das über Norden nach Nordwesten drehte und in das Tannetal zog. Auch mit Granaten suchte er den Abschnitt zu vergasen. Nach siebenstündigem Feuer stürmten drei völlig ausgeruhte, durch Wochen hinter der Front zum Angriff geschulte Bataillone heran. Streckenweise brach der Sturm in unserem Feuer nieder. Bei Gröblich wurde er im Kampfe Mann gegen Mann erstickt. In Niederaspach drang der Feind ein. Die Besatzung war an Zahl unterlegen, geschwächt, erschüttert, betäubt von zahlreichen Detonationen. Aber sie zögerte keine Sekunde. Sie wartete keine Reserven, keine Hilfe ab, sie griff den Feind an und warf ihn hinaus. Die ganze vorderste Linie ist fest in unserer Hand. Infanterie und Artillerie haben sich glänzend geschlagen. Der Feind hat in ihrem Feuer schwer bluten müssen. Die Gefangenen wissen davon zu erzählen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar 1918

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Graf Hertling, Kanzlerstellvert. v. Payer, Graf Rüdern, Dr. Friedberg, Wallraf, v. Capelle, Freih. v. Stein, v. Baldow, Dr. Trems, Dr. v. Krause und Rüdel. Haus und Tribünen stark besetzt.

Vizepräsident Dr. Paasche gedachte des Abnehmens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und des 70. Geburtstages des Königs von Württemberg. Mit Worten höchster Anerkennung dankte er dem Führer, den Offizieren und der Mannschaft des Hilfskreuzers Wolf für die kühne und erfolgreiche Kreuzfahrt.

Dann begann die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes, mit dem die Beratung der Aenderung des Gesetzentwurfes über Aenderung des Kriegssteuergesetzes verbunden wurde.

Reichskanzler Graf v. Hertling nahm sogleich das Wort zu folgenden Ausführungen: Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, im Ausschuss und hier über die außenpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet zu werden, wiewohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen der von den Ministern und Staatsmännern der kriegführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Zwiesprache habe. (Sehr richtig!) Ein liberales Mitglied des englischen Unterhauses, der frühere Minister Runciman, hat kürzlich zugegeben, daß es uns dem Frieden näherbringen werde, wenn statt dessen Gespräche im kleinen Kreis zwischen berufenen und bevollmächtigten verantwortlichen Vertretern der kriegführenden Mächte stattfinden würden. Ich kann mich zu dieser Anregung nur zustimmend erklären. (Sehr gut.) In einer Aussprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Nötigung finden, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind und auch ihrerseits rücksichtslos mit der Sprache heranzurücken. (Zustimmung.) Ich kann nicht finden, daß die Worte, die ich bisher zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreis würde zudem den Vorteil haben, daß alle Einzelheiten, die bei der Lösung des großen Konflikts zur Sprache kommen müssen, daß über alle diese Einzelfragen dort eine Verständigung erzielt werden könnte. Dabei denke ich ganz besonders an Belgien. Unsere Stellung zu Belgien ist zu wiederholten Malen in diesem Haus besprochen worden und

zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber gegen Gefahren geschützt sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Krieg in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächtschaften gemacht wird. Wenn also von der Gegenseite, etwa von der Regierung in Le Havre, eine Anregung kommen sollte, so würden wir uns nicht von vornherein ablehnend verhalten. Selbstverständlich könnte eine derartige Besprechung zunächst nur einen unverbindlichen Charakter haben. Aber, meine Herren, bis jetzt sieht er nicht darnach aus, als ob diese Anregung Runcimans greifbare Gestalt gewinnen könne. Und so muß ich meinerseits wohl noch die Methode der Dialoge fortsetzen. Wenn ich mich nun sogleich zu der Botschaft des Präsidenten Wilson vom 1. d. Mts. wende, so gebe ich zu, daß man vielleicht in dieser Botschaft eine kleine Annäherung finden kann. In dieser Annahme will ich alle vorausgeschickten Erklärungen übergehen und mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln, und von denen er annimmt, daß sie die Grundlage des allgemeinen Friedens bilden könnten. Der erste dieser Sätze besagt, daß jeder Teil einer endgültigen neuen Vereinbarung im wesentlichen darauf gerichtet und in bestimmten Fällen auf einen solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen kann. (Sehr richtig!) Nur der Friede wird Bestand haben, der in allen seinen Teilen von dem Grundsatz der Gerechtigkeit getragen ist. Der andere Satz verlangt, daß Volk und Provinzen nicht von Staatsoberhöhen in einen anderen Raum geschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelte. Wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Das ist ein Satz, dem man zustimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für nötig gefunden hat, diesen Satz besonders einzuführen. Wenn man sich erinnert, was in gewissen Ausführungen des Präsidenten Wilson in früheren Zeiten gesagt worden ist, so könnte man immer wieder auf die Vermutung kommen, als lebe Präsident Wilson in dem Wahn, daß in Deutschland ein Gegensatz bestehe zwischen autokratischer Regierung und einer rechtlosen Volksmasse. Präsident Wilson kennt aber, wie mir die deutsche Ausgabe seines Buches über den Staat zeigt, die staatsrechtliche Struktur des Deutschen Reiches. Wenn Herr Wilson sagt, daß das Spiel mit dem Gleichgewicht der Kräfte für immer diskreditiert sei, so werden wir dies nur freudig begrüßen. Das System vom Gleichgewicht der Kräfte war bekanntlich eine englische Erfindung, die nur dann Anwendung fand, wenn eine Kraft auf dem europäischen Kontinent dem englischen Nachbar zu mächtig zu werden drohte. (Sehr richtig!) Wir sind also ganz damit einverstanden, wenn dieses System endgültig aufgegeben wird. (Beifall.) Der dritte Satz Wilsons, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der darin wohnenden Bevölkerung, und nicht als Teil eines großen Ausgleichs und Kompromisses von dem anspruchserhebenden Staaten getroffen werden muß, ist nur eine weitere Ausführung des später erwähnten Satzes nach einer bestimmten Richtung hin, und auch eine Konsequenz aus dem zweiten Satz. Er kann also ohne weiteres in die dazu erscheinende Zustimmung mit eingeschlossen werden. Auch dem vierten Satz, der verlangt, daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche weitestgehende Befriedigung finden sollen, stimme ich grundsätzlich zu. Ich erkläre also, daß ich einverstanden bin, daß die von Wilson aufgestellten Sätze die Grundzüge einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden könnten. (Lebhafter Beifall.) Nur ein Vorbehalt ist zu machen. Diese vier Grundzüge müßten nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeeschlagen sein, sondern sie müßten

auch von allen Staaten und Nationen tatsächlich angenommen sein. (Sehr richtig!) Ich weiß, meine Herren, ein Vorkbund, der auf Gerechtigkeit und Wahrung des Friedens, auf selbstloser, gegenseitiger Anerkennung aufgebaut wäre, wäre ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Aber von diesem Ziel sind wir leider noch sehr weit entfernt. Und noch besteht das objektive, von allen Nationen errichtete Schiedsgericht, das über etwaige Streitigkeiten unparteiisch urteilen könnte, nicht. Wenn Herr Wilson an einer Stelle sagt, der deutsche Reichskanzler stehe vor dem Gericht der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute liegen, im Namen des Deutschen Reiches und im Namen unserer Verbündeten diesen Gerichtshof als besangen ablehnen. (Lebh. Zustimmung.) Immerhin würde ich mich natürlich freuen, wenn ein von allen Staaten und Nationen anerkanntes Schiedsgericht bestünde. Selbstverständlich würde ich mich glücklich fühlen, zu der Herbeiführung eines solchen idealen Zustandes beitragen zu können. Aber von einer ähnlichen Gesinnung finde ich bei den Vertretern der Entente, weiß Gott, noch keine Spur. (Sehr richtig!) Die Kriegsziele Englands, wie sie in den letzten Reden Lloyd Georges immer wieder zutage getreten sind, sind immer noch rein imperialistischer Natur. Sie verlangen noch immer, daß der Friede Europas nach dem Willen Englands gestaltet werden müsse, und wenn England von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denke es nicht daran, diese Grundsätze auch auf Irland, Ägypten usw. anzuwenden. Unsere Kriegsziele sind bekanntlich von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes, die Aufrechterhaltung seiner territorialen Integrität, die Erhaltung der Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin. Das war von Anfang an unser Ziel, und auch unsere Kriegführung, wenn sie auch aggressiv vorzugehen mußte, ist in ihren letzten Zielen defensiv gerichtet. Ich betone das in diesem Augenblick mit besonderem Nachdruck, um etwaige Mißverständnisse bezüglich unserer militärischen Operationen im Osten zu beseitigen. Unser Vormarsch in der Ukraine war bestimmt, die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, die die Mächtschaften der Bolschewisten gefährdeten, und der Erfolg ist bereits eingetreten. Wenn auch auf anderen Gebieten militärische Operationen sich angeschlossen haben, so lagen auch diesen Eroberungsabsichten schlechterdings fern. (Bravo!) Es sind diese militärischen Operationen immer nur vorgenommen worden auf Grund der eindringlichen Witten und Vorstellungen der Bevölkerung, sie zu schützen gegen die Greuel der Anarchie, sie zu schützen gegen die herumstreifenden Banden, also lediglich als im Sinne der Menschlichkeit getroffene Maßnahmen sind diese Aktionen anzusehen. Das ist ihre Aufgabe. Ich betone, daß wir gar nicht daran denken, uns in Südland oder Ostland festzusetzen. (Bravo!) Was wir wünschen, ist nur, mit den dort sich entwickelnden Staatsgebilden demnächst in Frieden u. Freundschaft zu leben. Aber, meine Herren, die militärischen Operationen, welche wir in friedlicher Absicht unternommen haben, haben doch einen weit über das ursprünglich gesteckte Ziel hinausgehenden Erfolg davongetragen. Die Herren wissen ja durch die Mitteilungen des Herrn Staatssekretärs v. Kühlmann von dem Funkpruch Trojz's, der demnächst auch schriftliche Bestätigung fand, und die Mitteilung brachte, die russische Delegation wolle die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen. Unsere Antwort war, daß wir dazu bereit seien. Der Reichskanzler machte nunmehr die schon bekanntgegebene Mitteilung, die lebhaften Beifall hervorrief, und fuhr fort: Um die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Heeresverwaltung nochmals das Schwert gezogen, und der Friede mit Rußland wird demnächst das glückliche Ergebnis sein. (Beifall.) Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben am 23. Februar begonnen. Die Verhandlungen sind schwierig, weil wir hier nicht allein stehen, sondern die Pflicht haben, für die berechtigten Interessen unserer trau-

Verständeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, und die Türkei, einzutreten. Wir werden also hier ausgleichende der- rechtigte völkische Interessen auszugleichen haben. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß bei allseitigem guten Willen auch hier ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden wird. Von Polen ein kurzes Wort, und zwar deswegen, weil neuerdings die Entente und Herr Wilson ganz beson- ders für Polen sich zu interessieren scheinen. Die Herren wissen auch, daß durch die vereinigten Kräfte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Polen aus der kritischen Abhängig- keit des zaristischen Rußlands befreit wurde, in der Absicht, aus den vom Zarismus abhängigen polnischen Landesteilen einen selbständigen Staat zu gründen, der in ungehemmter Entfaltung seiner nationalen Kultur zugleich ein Pfeiler des europäischen Friedens sein soll. Das staatsrechtliche Problem im engeren Sinn, die Frage, welche Verfassung der neue Staat haben soll, konnte selbstverständlich nicht so- fort gelöst werden. Eine neue Schwierigkeit ist hiazu ge- treten, die Frage der Abgrenzung des neuen polnischen Staates gegen die benachbarten russischen Gebiete. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch hier, wenn eingehende Besprechungen über die verschiedenen einschlä- gigen Interessen gepflogen worden sind, unter billiger Be- rücksichtigung der völkischen Verhältnisse bei all- its beun- detem guten Willen sich auch hier ein Ausglick erreichen lassen wird. Sie werden aus meinen Darlegungen entnom- men haben, daß wir jetzt vor der Aussicht stehen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer Friede herrschen wird. (Beifall.) Die Völker Europas, die alle unter der Last des Krieges leuzen, haben sich in fieberhafter Spannung die Frage vorgelegt, ob wir vielleicht dadurch zum allgemeinen Weltfrieden gelangen werden. Aber was aus den Ententeländern zu uns herüber dringt, was in England, Frankreich und Italien laut wird, läßt diese Hoffnung als ziemlich gering erscheinen. (Zusam- manhang.) Im Gegenjah zu unseren Kriegszielen, die rein defensiv gewesen sind, sind die Kriegsziele der En- tente nach wie vor aggressiv und auf Eroberungen gerichtet. (Sehr richtig!) Die Entente kämpft um die Rück- gabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Ich brauche darüber zu dem, was früher gesagt wurde, nichts hinzuzufügen. (Beifall.) Es gibt keine elsaß-lothringische Frage. (Beifall.) Wenn es eine elsaß-lothringische Frage gibt, so ist es ledig- lich eine deutsche Frage. (Beifall.) Die Entente kämpft um den Erwerb von Landesteilen Oesterreich-Ungarns zugunsten Italiens. Die Entente kämpft für die Abtrennung türkischer Gebiete, für die Loslösung Syriens und Arabiens vom türkischen Reiche. Daß die Kolonialziele Englands auf Eroberung, genannt Abrundung des schon ungeheuren Be- sitzes Englands an Kolonien, zumal in Afrika, ausgehen, das haben die englischen Staatsmänner ja wiederholt aus- gesprochen. Und angesichts dieser durchaus aggressiven, nur auf Eroberungen gerichteten Politik wagen es die Staats- männer der Entente noch immer, von dem „imperialistischen, militäristischen und autokratischen“ Deutschland zu sprechen, das der Störenfried Europas sei und in die engsten Schranken verwiesen, wenn nicht vernichtet werden müsse. Neuerdings wird dann noch ein ganz besonderer Zug in dem System der Lügen und Verleumdungen, die schon immer gegen Deutschland getrieben wurden, unternommen. Es wird das Schreckgespenst hinzugefügt, daß wir beabsichtigen oder daß die Gefahr drohe, daß wir die Neutralität der neutralen Staaten verletzen könnten. Der Schweiz und den übrigen neutralen Staaten, Holland, den skandina- vischen Ländern, dem durch seine geographische Lage beson- deren Schwierigkeiten ausgesetzten Spanien, auch den außer Europa noch nicht im Kriege befindlichen neutralen Ländern sollen wir Hochachtung und Dank für die mannhafte Tat- kraft, mit der sie allen Anfechtungen und Bedrückungen zum Trotz bisher an der Neutralität festgehalten haben. (Beifall.) „Krieg bis aufs äußerste“, das war, soviel verlautet ist, auch die Parole, die die Konferenz in Versailles

ausgegeben hat, und diese Parole hat wiederum in der Welt Mohn Georges lautes Echo gefunden. (Sehr wahr!) Ich habe zwar auch schon von anderen Stimmen gehört, die in Eng- land laut geworden sind. Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich mehren, daß die zweifellos in feindlichen Ländern vorhandenen friedlichen Strömungen sich durch- setzen werden. Aber dazu ist es die höchste Zeit, denn die Welt steht vor den größten schicksalsschwersten Entscheideun- gen. Das Blut der Gefallenen, die Qual der Verstümmelten und all das Leid und die Not der Völker, die werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme der Menschlich- keit bis zum letzten Augenblick widerstanden haben. (Leb- hafter Beifall auf allen Seiten. Vereinzeltes Händeklatschen auch auf den Tribünen.)

Schluß folgt.

Aus dem Landtage.

Das Herrenhaus wird voraussichtlich am 8. März zu- sammentreten. Wie lange es mit Rücksicht auf den in diesem Monat stattfindenden Provinziallandtag seine Sitzungen er- strecken wird, ist zweifelhaft. Es liegt daher im Abgeord- netenhaus die Absicht vor, diejenigen Beratungsgegenstände, die notwendig bald vom Herrenhause erledigt werden müssen, diesem zum 8. März zuzuführen. Aus diesem Grunde wird der Gesetzentwurf betreffend die Handels- und Industriekam- mern voraussichtlich bereits in der zweiten Bollsitzung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Weiter wird der Haushalt der Eisenbahnverwaltung und das Gesetz betr. die Erhebung eines 15prozentigen Zuschlages zu den Güterfrachten so vorbereitet, daß das Abgeordnetenhaus sie spätestens am 6. März in der Bollsitzung erledigen kann.

Die Überfüllung der gelehrten Berufe.

WTB. Berlin, 25. Febr. Im Hauptauschuß des Abgeordnetenhauses teilte bei Beratung des Antrages des Kultusministers mit, daß die Zahl der Studierenden an sämtlichen preussischen Hochschulen zur Zeit 37 779 betrage, darunter 4104 weibliche Studierende. Sehr erheblich ver- mehre sich die Zahl der weiblichen Studierenden, was dem Minister schwere Sorge mache, zumal namentlich für den höheren und Elementarschullehrerberuf zur Zeit schon eine ziemliche Überfüllung vorhanden sei. Für die Zukunft werde er nicht umhin können, eine Warnung vor dem weib- lichen Studium ausgeben zu lassen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung Vorkehrungen treffen soll, daß an den preussischen Hochschulen möglichst schon im Winter 1918-19 wissenschaftliche Vorlesungen über Politik gehalten werden, sowie ein Antrag, wonach behufs zweckmäßiger Ausbildung praktischer Volkswirte in leitenden Stellungen die seither geeigneten Einrichtungen an den Universitäten bewahrt werden sollen, insbesondere durch praktischen Ausbau der Seminare für Nationalökonomie, unbeschadet der theoretischen Ausbildung der Studierenden.

Anzeigen.

Knecht

mit guten Zeugnissen für landwirtschaftl. Arbeiten gesucht (ev. kriegsbeschädigt.)

Hans Lahnberg, Vergnassau,
Post Nassau (Lahn.)

5829]

Egge,

schwere eiserne, nicht gebr., für 2 Pferde, zu verkaufen.

Hans Lahnberg, Vergnassau,
Tel. 72. Post Nassau (Lahn.)

5830]